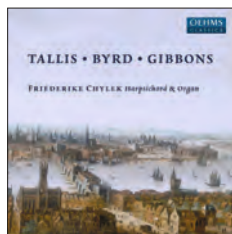


Im Tastenuniversum

Die Vielfalt der Orgelmusik verblüfft immer wieder, stilistisch wie historisch.

Friederike Chylek durchschreitet mit ihrem Album Tallis – Byrd – Gibbons drei Generationen der englischen Renaissance. Und wenn es auch nur drei Orgelstücke enthält und sein Großteil in wunderbar atmend gespielter Cembalomusik besteht: Die beiden „Felix namque“ von Thomas Tallis und die Fantasie über Ut Re Mi Fa Sol La von Byrd machen ein gutes Drittel der Spielzeit aus. **Friederike Chylek** spielt diese herrlich sich ausbreitende Polyphonie an der 1715 fertiggestellten Leu-Orgel der Klosterkirche Rheinau, deren Grundstimmen den vokalen Grundzug der drei Kompositionen zu schönster Geltung bringen. **Italiani & Oltremontani**, italienische Meister und solche von jenseits der Alpen, spielt **Peter Waldner** auf Orgeln im Vinschgau in Südtirol. An der Prati-Orgel von St. Luzius in Tiss spielt Waldner die Bergamasca aus den „Fiori musicali“ von Frescobaldi, dem Paten der süddeutsch-barocken Toccaten- und Variationenkunst; sein Schüler Froberger ist mit einer Toccata vertreten, Johann Caspar Kerll mit dem Capriccio „CuCu“ und der Battaglia. Das mit 14 Stimmen größte der vier Instrumente, die Humpel-Orgel von St. Georg in Agams von 1723, erklingt mit Stücken von Johann Speth, Georg Muff t und Anton Estendorffer. Waldner spielt und artikuliert recht geradlinig, er verziert fantasievoll und gewandt. Das kleinste Instrument, das Humpel-Positiv von St. Helena in Partschins, betraut er mit dem längsten Stück, Pasquinis „Variazioni capricciose“ – zu Recht: Der lebhaft-d likate Klang macht das Zuhören



zum Vergnügen.

Dem Zentralgestirn Bach widmet der junge Organist **Aurel Dawidiuk** sein Album, eingespielt an der Orgel des Stadtcasinos Basel. Johann Ludwig Krebs' Fuge über den Namen Bach ist eine der ersten Homagen an dessen Lehrer, von Dawidiuk stilgerecht in dichtem Détaché und barock-klarer Klanggebung gespielt. Franz Liszts monumentales B-A-C-H lässt er fi ster-aggressiv tönen, wobei er Gespür fürs dramatische Timing beweist. Das trägt ihn auch durch Zsigmond Szathmárys B-A-C-H „Hommage à ...“. Die mannigfachen Konstellationen, in die Szathmáry die Namenschiffre rückt, beantwortet Dawidiuk mit klanglichem Einfallsreichtum und deklamatorischem Spiel. Den Rahmen bilden Bachs Fantasie und Fuge g-Moll und Regers Fantasie und Fuge über B-A-C-H. Abgesehen von der Souveränität, mit der Dawidiuk beide Werkpaare scheinbar mühelos und stilsicher dramatisiert, inszeniert er die Metzler-Orgel so gekonnt, dass man sie kaum wiedererkennt: klassisch-gravitätisch bei

Bach, bei Reger in orchesterlicher Massigkeit und mächtiger Dynamik.

Gleichsam einen eigenen Planeten in der Orgelmusik des 20. Jahrhunderts machte **Jean Guillou** aus, lange Jahre Organist der Pariser Kirche Saint-Eustache. **Zuzana Ferjenčíková** studierte bei Guillou und setzt sich intensiv für seine Musik ein. Auf ihrem Doppelalbum stellt sie fünf Kompositionen Guillous – Temora op. 8, Pensieri op. 54, Regard op. 77, Éloge I op. 52 und La Chapelle des Abîmes op. 26 – neben seine Orgelbearbeitungen sinfonischer

Dichtungen von Liszt, musiziert auf der enorm ausdrucksvollen Van-den-Heuvel-Orgel in Saint-Eustache. Guillou selber hat hier einen Großteil seines Werks für Philips digital eingespielt. Ferjenčíkovás Zugang wirkt anders, aber nicht weniger gültig als der Guillous. Wo dieser oft tänzerisch-rhetorisch klingt, hört man bei ihr eine aphoristische Wildheit, die der Musik neue Aspekte abgewinnt. Überwältigend in Transparenz und Dynamik ist die Aufnahmetechnik.

Der Trompeter **Reinhold Friedrich** und der Essener Domorganist **Sebastian Küchler-Blessing** haben sich ein Programm ausgedacht, das Sinfonisches neben Liedbearbeitungen stellt, Spätromantik neben neueste Kompositionen, Raumkompositionen neben Kammermusik. Die Seufzer und Warnrufe von Brahms und Mahler – „O Tod, wie bitter bist du“ und „O Mensch! Gib Acht!“ – verlieren bei Reinhold Friedrich auch ohne Worte nicht an Intensität; die Trompete bewahrt in Bruchs „Kol Nidrei“ alle Dunkelheit und Sänglichkeit des originalen Cellos, und die Essener Domorgel bietet Begleit- und Dialogfarben in Fülle. Zusammen mit den Kompositionen „...ad memoriam...“ von Zsigmond Szathmáry, „Gulgul“ von Luca Lombardi, „Musik für eine Kirche“ von Jan Müller-Wieland, „Santa Teresa“ von Norbert Linke und den vier Epigrammen „Hevenu shalom aleichem“ von Otfried Büsing ergibt sich, bei aller kaleidoskopischen Musikalität, als Summe eine Mahnung von beklemmender Aktualität.

Friedrich Sprondel

Tallis – Byrd – Gibbons; Friederike Chylek, Orgel und Cembalo (2022)

Italiani & Oltremontani; Peter Waldner (2022); Musikmuseum **B-A-C-H** „Hommage à ...“; Aurel Dawidiuk (2023); Genuin

Guillou, Liszt: Sinfonische Dichtungen; Zuzana Ferjenčíková (2022); Aeolus (2 SACDs)

O Mensch! Gib acht! Reinhold Friedrich, Andre Schoch; Kristina Schoch; Sebastian Küchler-Blessing (2022); Ars